

BERGSTEIGEN

EIGER-NORDWAND

Schmutziger Lorbeer

Nur kurze Zeit konnten sich der 31jährige Münchner Bergsteiger Toni Hiebeler und seine drei Seilgenossen ungetrübt über den weltweiten Widerhall ihrer alpinistischen Großtat freuen. Kaum hatte nämlich der Münchner Stadtrat die vier Berghelden für die erste Winterbesteigung der 1800 Meter hohen Eiger-Nordflanke mit Goldmedaillen dekoriert, da entlarvte Kletterer Hans Grünleitner aus Weil am Rhein das gefeierte Eiger-Quartett im Bayrischen Rundfunk als Flunker-Seilschaft.

Hiebeler und seine Seilbrüder, beauptete Grünleitner, hätten bei ihrer Winterbegehung Anfang März keineswegs die ganze Nordwand durchklettert. Sie seien vielmehr in rund 600 Meter Wandhöhe aus einem Stollenloch der durch den Eiger führenden Jungfrau-Bergbahn hervorgekrochen und hätten lediglich die Restdistanz bis zum Gipfel kletternd zurückgelegt.

„Stimmt das oder stimmt das nicht?“, fragte daraufhin Rundfunkreporter Wolf Posselt den angeschuldigten Seilschaftsführer Hiebeler in einem Telefon-Interview. Hiebeler tönte spontan zurück: „Das stimmt nicht.“

Posselt: „Wann sind Sie in die Wand eingestiegen, unten?“

Hiebeler: „Am 6. März zwischen sechs und sechs Uhr dreißig.“

Posselt: „Das war ein Montag... Gibt es irgendeinen Zeugen für Ihren Einstieg am Montagmorgen (von) unten, außer Ihren drei Seilschaftskameraden?“

Hiebeler: „Nein...“

„Wem soll man glauben?“, fragte der „Sport“ (Zürich). Wenig später mußte Hiebeler, obzwar als Redakteur der Münchner Kletter-Postille „Der Bergkamerad“ mit dem häufig strapazierten Begriff „Bergsteigerehre“ bestens vertraut, unter dem Druck der Beweise zugeben, er sei mit seiner Seilschaft tatsächlich nicht vom Fuße des Eiger gestartet.

Freilich ist Hiebeler nicht der erste Alpinist, dem falsche Angaben nachgesagt worden sind. Schon öfter haben Kletterer einander beschuldigt, alpinistische Großtaten entweder überhaupt fingiert oder nur mit Hilfe von Mogelei vollbracht zu haben. Selbst wohlmeinende Kritiker des Alpinismus nehmen daher Berichte über klettersportliche Heldentaten, für die es naturgemäß selten Zeugen gibt, seit langem nur noch unter Vorbehalten oder mit Augenzwinkern zur Kenntnis.

So mußte es der 1953 als Erstbezwinger des höchsten aller Erdenfelsen, des Mount Everest, gefeierte Neuseeländer Sir Edmund Hillary hinnehmen, daß der kletterkundige indische Journalist Goswami die Besteigung in einem Buch („Everest — wurde er bezwungen?“) als Schwindel anprangerte. Goswami behauptete, die von Hillary vorgelegten Gipfelphotos seien Fälschungen. Hillary vermochte die von dem Inder plausibel vorgebrachten Indizien bis heute nicht zu zerpfücken.



Eigerwand-Kletterer Hiebeler
Unten gewesen?

Alpinistische Eifersucht flammte auch auf, als 1951 eine französische Seilschaft die Durchsteigung der „Petit-Dru“-Westwand des Montblanc anmeldete. Die Franzosen hatten nämlich nach dem zweiten Drittel der Wand den Rückzug angetreten, zehn Tage lang verschnauft und waren dann von einem vergleichsweise einfachen Quereinstieg aus das verbliebene Wanddrittel hochgeklommen.

Mit eben diesem Trick hat auch die Hiebeler-Mannschaft die Eiger-Nordwand bezwungen. Am 27. Februar kletterten die Bergsteiger los, doch schon einen Tag später brachen sie die Tour in 600 Meter Höhe ab, deponierten ihr Gepäck am Eingang eines Stollens und kehrten ins Tal zurück. Erst am 6. März



Eigerwand-Kletterer Grünleitner
Oben gewesen?

stiegen sie — direkt aus dem Stollenloch — wieder in die Wand ein und erreichten nach sechstägigem Kraxeln den Gipfel.

Es war kein Zufall, daß gerade Hiebeler unter strenger Beobachtung stand. Der Münchner Bergsteiger hatte sich nämlich 1959 als alpinistischer Tugendwächter hervor getan und die Öffentlichkeit alarmiert: Die von dem deutschen Bergsteiger Hans Grünleitner und dem Baseler Kletterer Robert Stieger gemeldete Begehung der Eiger-Nordwand sei ein Bluff.

So arg hatte Hiebeler den Seilfreunden Grünleitner und Stieger zugesetzt, daß Nordwand-Erstbesteiger Heinrich Harrer kundtat, er wolle in einer Neubearbeitung seines Eiger-Kletterbuchs „Die Weiße Spinne“ (benannt nach einem charakteristischen Teil der Wand) darauf verzichten, Grünleitner und Stieger als Eiger-Nordwandgänger anzuerkennen.

Grünleitner und Stieger hatten die alte Kraxel-Garde vor allem herausgefordert, weil sie den von Kletterveteranen ängstlich gehüteten Nimbus der Wand durchlöchernten, mit einer Kletterzeit von nur 21 Stunden 30 Minuten die zweitschnellste aller Nordwandzeiten beanspruchten und außerdem erklärten: „Es ist uns gleich, ob da ein Nimbus ist oder nicht. Aber nach unserer Ansicht wurde und wird... zuviel Theater um die zweifellos schwere Wand gemacht, ein Theater, das vor allem die früheren Besteiger pflegen.“ Grünleitner schreibt das Wand-Theater Leuten zu, „die aus geschäftlichen Gründen daran interessiert sind“.

Tatsächlich pflegen Besteiger der Wand, in der bisher 18 Kletterer umgekommen sind, gleichsam als Zinsen ihrer Kletterleistung ansehnliche Honorare für Vorträge und Publikationen sowie Gaben für Geschäftsreklame zu kassieren. Auch Hiebeler versäumte beispielsweise nicht, in seine Nordwand-Dontjes für „Der Bergkamerad“ einzuflechten, die Kletterer hätten den „Fünfschichten-Doppelschuh der Lowa-Schuhfabrik (Jetzendorf)“ getragen und sich von „Waerland-Vollkorn-Zwieback“, von dem Malz-Kraftfutter „Ovomaltine“ und von „Cenovis-Gekörnte Brühe“ ernährt.

Um seinen Kritikern das Wand-Geschäft zu verderben, hat sich Grünleitner vorgenommen, die Nordwand ihres Rufes zu entkleiden. „In Wirklichkeit“, verkündete er, „hat die Eiger-Nordwand nicht mehr als den vierten Schwierigkeitsgrad (höchster Grad: sechs), und... ich traue mir zu, in jeder Saison zwanzig Seilschaften hinaufzuführen.“

Welch grotesken Standard die alpinistische Sportbranche mittlerweile erreicht hat, zeigte sich am vergangenen Freitag, als Grünleitner-Ankläger Hiebeler in einem von Grünleitner angestregten Beleidigungsprozeß zu Lörrach vor Gericht stand: Hiebeler sollte dem in seiner Bergsteigerehre gekränkten Grünleitner ein Delikt nachweisen, das er, Hiebeler, gerade selber eingestanden hatte.

Hiebeler nahm die Entlarvung seines Lochtricks gefaßt auf. Als sei ihm mit dem Stollenlochstart ein köstlicher Witz gelungen, tönte er (laut dpa): „Wir werden die Medaillen lachend zurückgeben.“